

Halleluja: Lasst den Bond-Sound leben

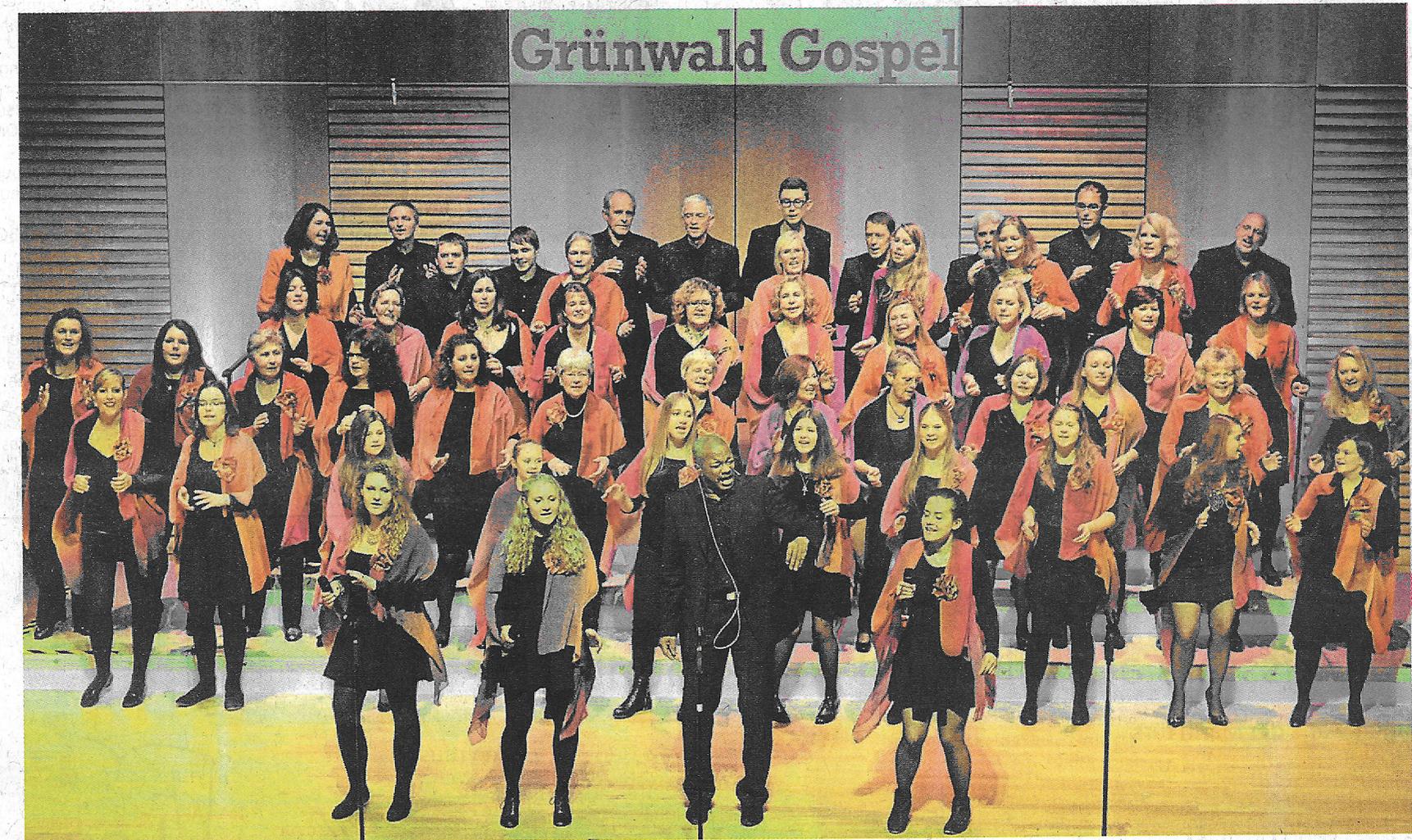
Gospel! Das ist der Weg der Seele hin zum Lobgesang Gottes und das damit einhergehende Miteinander. Und es genügt schon das Auftrittlied, mit dem die „Grünwald Gospel“ ihr zweistündiges Programm beginnen, und der Beifall nimmt orkanartige Züge an.

VON MANFRED STANKA

Grünwald – Der Zuhörer überlässt sich im Grünwalder August-Everding-Saal den mal auftrumpfenden, dann wieder zärtlich schimmernden und überredenden Gesangsstimmen. Er nimmt in deren beruhigenden Schallwellen geradezu ein Bad aus Klängen und begeistert sich über den vokalen Furor des 60-köpfigen Chors im Alter zwischen neun und 72 Jahren. Man möchte mit diesen Stimmen eins werden, die in allen Tonlagen überzeugend dazu auffordern: „Komm, steh auf!“

Traditionsgemäß, und weil es das „Miteinander“ von der Bühne und der Galerie anheizt, behilft man sich mit rhythmischem Händeklatschen. Und tatsächlich, die verzückten, eingeübten Armbewegungen der „Grünwald Gospel“ von der Bühne und das ausgelassene Klatschen vom Parkett verbinden sich, und dieser Draht zwischen Ensemble und Publikum reiht den Abend über niemals ab.

Eric Bond lässt seine aufjubilende, baritonale-samtene Stimme, die zudem über ein enormes Brustregister verfügt, in die Höhe schweben, unternimmt mit ihr Ausflüge in Gesangsgalaxien und vermeidet zugleich den bei Gospelinterpretationen nicht ungefährlichen Anhauch von Biederkeit und aufgesetztem



„Komm, steh auf“: Eric Bond nimmt seine Schüler mit auf Ausflüge in Gesangsgalaxien.

FOTO: MICHEL

Feeling. Eine Gefahr, der so manch anderes deutschsprachiges Ensemble ausgesetzt ist. Dort wird die Kehle auf einen heißblütigen, ekstatischen Sound trainiert, und heraus kommt mäßig temperierte Luft.

Der in Ohio geborene Eric Bond kam 1984 nach München. Hier lieferte er zusammen mit seinem Bruder und der Band „Bond Brothers“ für 130 Late-Night-Shows mit Thomas Gottschalk mehr als nur den musikalischen Background. Gegen so eine originäre Plaudertasche, wie es die Radio- und TV-Ikone war, ist nur mit perfektem Swing,

Blues und einem konkurrenzlosen Bond-Sound anzukommen.

Das Timbre der Solisten studiert

Der Amerikaner, der acht Chöre leitet, besitzt einen einzigartigen Gesangsstil, der aus jeder Silbe das optimale an Gefühl herausholt und es auf seine Sängermannschaft überträgt. Es verwundert daher nicht, dass mindestens zwölf Chormitglieder der „Grünwald Gospel“ auch mit einem Solo begleiten. Bond

hat genau den Stimmumfang und die Farbe sowie das Timbre seiner Solo-Stars studiert und weiß, wie er deren Qualitäten zu formen hat, und so besitzt jeder Solist eine nur ihm eigene Form der Interpretation.

Damit setzt die Gruppe Maßstäbe, und da Julia Hages Texte jeglichen Weihrauch dampfenden Kitsch vermeiden, entsteht eine reibungslose, mit Preisen ausgezeichnete Partnerschaft zwischen Chorleiter, Autorin, Choristen und dem Zuhörer. „Mach' es wie Gott – und werde Mensch. Auf seiner Spur, in dieser Welt“. In diesem Text

der Münchner Theologin und Tanzpädagogin Jutta Hager wird wie bei allen ihren Wort-Botschaften auf religiöses Pathos verzichtet.

Die „Nachfolge Christi“ wird nicht gepredigt, sondern verführt zum Mitsingen und Nachdenken und wohl auch zum Glücklichsein. Ein Glaube, der Spaß macht und dennoch nicht die Schattenseiten des Daseins vernebelt. Es sind Texte, die Religionsgrenzen überschreiten im Sinne einer Ökumene, und dass Hagers „Gott segne dich“ deutschlandweit in vielen katholischen und evangelischen Gemeinden gesungen wird, ver-

wundert nicht. Wer, wie die Theologin, ein Gefühl für Sprachrhythmus hat, der outet sich auch durch eine blendende Choreografie. Schritt für Schritt, Step for Step. Ihre Einstudierungen sind nicht gestylt, sondern besitzen viel Tempo und den Charme des Spontanen.

Eine solche Massierung an Talent – Andy Kaufmann (Percussion) und Juha Varpio (Klavier) gehören ebenfalls in diese Riege, beschert einen animierenden Abend. Und selbst ein etwas distanzierter Gospel-Zuhörer lässt sich zu „Amazing Grace“ und „Alleluja“ hinreißen.